Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

9. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 25. Januar 1888. No. 4.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Peabody, Marion Co., 8. Januar Wir haben gegenwärtig ziemlich kaltes Wetter, doch nicht viel Schnee; nur hat es etwas geregnet und gefroren, so daß es ziemlich schlecht zu gehen und zu fahren ist.

Zwei Wochen vor Weihnachten starb die Wittwe Kusch am Malariafieber; sie war 9 Tage schwer krank und hielt sich in der Zeit bei ihren Kindern J. Saleskes auf. In meinem vorigen Berichte theilte ich mit, daß Michael Gönzel's Tochter im Alter von 17 Jahren gestorben ist. Fünf Wochen später starb ihm eine zweite Tochter im Alter von 9 Jahren.

Martin Just, Jun.

Moundridge, Mc Pherson Co., 14. Januar. Da es hier etwa 50 Familien giebt, denen das Land Schulden halber weggenommen werden wird, und die sich daher gerne wo anders ansiedeln möchten, so bitte ich die Geschwister in Oregon um Mittheilung, ob dortselbst noch Land zu haben ist. Ich glaube gelesen zu haben, daß es in Oregon noch Freiland giebt.

H. J. Jantzen.

Moundridge, 14. Januar. Diejenigen Propheten, welche für Kansas einen milden Winter vorhersagten, haben sich sehr geirrt. Gestern hatten wir einen so starken Schneesturm, daß man nur einige Schritte weit sehen konnte, dazu war es grimmig kalt. — Leider ist auch das Viehfutter sehr knapp.

Hier in Kansas herrscht wieder die Schweinepest. Unlängst war ich in Mc-Pherson, da sah ich einen solchen Haufen todter Schweine, wie ich noch niemals einen gesehen. Auf meine Frage theilte man mir mit, daß bereits zwei Eisenbahn-Waggons voll nach Kansas City geschickt worden sind, woselbst man $1.00 für 100 Pfd. bezahlt. Mit Gruß

Adam Eck.

Dakota.

Parker, Turner Co., 9. Januar. Ich hatte das Unglück, am Neujahrstage meinen rechten Fuß zu verrenken. An diesem Tage ging ich nämlich die Schweine füttern und weil es sehr mit Schnee trieb und die Krippe voll gefroren war, setzte ich eine andere in den Hof, und da die Schweine sehr zudringlich waren, trieb ich sie alle in den Stall, stellte mich vor die Thüre und ließ das Wasser von meiner Tochter eingießen. Aber als die Schweine das Plätschern hörten, kamen sie alle herausgestürmt und eines rannte so gegen mein Bein, daß ich hinfiel und mir dasselbe verrenkte. Weil es Abend war und stark mit Schnee trieb, mußte ich bis zum nächsten Morgen warten, das Wetter war aber dann noch nicht viel besser, und der Knochenarzt wohnt 14 Meilen entfernt, so mußten wir es anstehen lassen, bis Mittwoch, und machten heiße Umschläge und unterhielten es so, daß es nicht sehr schwoll. Am Mittwoch begab ich mich zum Knochenarzt, der den Fuß einrichtete. Zu Hause angekommen, war der Fuß sehr geschwollen, heiße Umschläge machten es aber bald wieder besser. Sonnabend und Sonntag war der Fuß so sehr geschwollen wie noch nie zuvor und hatte ich Schmerzen, so daß ich in's Bett mußte, heute ist es wieder besser, aber gehen kann ich noch nicht, hoffe aber, daß ich bald wieder werde gehen und das Meinige beschicken können.

Der Winter ist hier ziemlich streng, gestern Morgens war es 26 Grad unter Null, heute 16. Wir haben viel Schnee und große Schneewehen, die Wege sind oft schlecht zum Fahren.

Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Die Marktpreise sind gegenwärtig: Weizen, 50—55c, Flachs, $1.00—1.50, Hafer, 20c, Corn, 30—35c per Buschel. Für das Vieh glaube ich gar nicht, daß es einen Preis giebt. Ich habe gehört, daß durch den Sheriff 2- und 3jähriges Rindvieh von $5.00—6.00 das Stück verkauft wird, Schweine, $4.00—4.50 per hundert Pfund; Butter, 15c, Eier, 18c per Dtzd. Wünsche noch allen Rundschaulesern ein glückliches Neujahr. Nebst Gruß,

Joh. Penner.

Parker, Turner Co., 17. Januar. Wir haben nun schon bereits vier Wochen einen sehr strengen Winter, ein Paar Tage schön und dann wieder ein Paar Tage Sturm und Schnee. So nahm auch das alte Jahr Abschied. Den 31. December fing es des Morgens an zu stürmen und hielt an bis zum Abend des 1. Januar. Den 5. Januar fuhr ich per Bahn 14 Meilen westlich zu meinen Eltern auf Besuch und noch ehe ich dort war, stürmte es schon wieder und hielt an bis zum 7. Januar Abends. Da auf Rosenfeld, zwischen Marion Junction und Freeman, steht es doch nicht gut aus. Bei den Häusern liegen Schneewälle bis an die Dächer, die Wege sind beinahe unpassirbar. Auch klagen schon mehrere Farmer über das Wasser und Futter. Das Wasser wird auf Stellen in den Brunnen rar. Das Vieh frißt so sehr viel Heu, es scheint aufgezehrt zu werden ehe der Winter vorüber ist.

Die Heimreise mußte ich zu Fuß machen. Erst bis Parker 14 Meilen und dann noch 5 Meilen weiter nördlich, das war eine harte Reise beim nordwestlichen eisigen Schneegestöber! Den 12. d. M. wurde es gegen Mittag ganz gelinde, daß es beinahe am Thauen war, doch es schneite bis Nachmittag um 2 Uhr. Plötzlich sprang der Wind von Südost nach Nordwest und im Nu stürmte es, daß ein Gegenstand auf 15 Schritte gar nicht zu sehen war. Und so stürmte es die ganze Nacht, den andern Tag aber lange nicht mehr so sehr. In diesem Sturme sind viele Menschen und Vieh umgekommen. In Parker soll ein Kind in der Wiege todt gefroren sein, nach Hurley sind fünf Todte und nach Canistota sieben Todte gebracht worden. Einem Farmer waren 11 Stück Rindvieh fortgelaufen, davon zwei erfroren.

Tobias Unruh ist krank geworden, scheint an der nämlichen Krankheit zu leiden, woran sein Bruder starb.

Am 25. d. M. fange ich mit der englischen Schule an. J. C. Thomas.

Michigan.

Okemos, 11. Januar. Ich las in der „Rundschau", daß einige Farmer in Kansas eine Strecke von 75 Meilen um Brennmaterial fahren und theuer dafür bezahlen mußten. Wir hier in Michigan verdienen mit dem Holz noch ein schönes Stück Geld und haben unsere Beheizung noch obendrein.

Das Wetter ist schön, wir haben gute Schlittenbahn auf wenig Schnee.

Weizen bringt 82c, Hafer, 32c, Corn 51c, Kartoffeln, 85c per Bu., Gerste $1.45 per 100 Pfd., Bohnen $2.00, Schweinefleisch, $6.50.

Der Gesundheitszustand im Allgemeinen ist befriedigend, aber Peter Ewert ist schon seit einigen Wochen ziemlich krank, scheint jedoch jetzt besser zu werden. Einen herzlichen Gruß an Alle, die sich unser erinnern. Peter Tihart.

Minnesota.

Mountain Lake, 13. Januar. Wir haben hier schon ziemlich viel Schnee, auch öfters Schneegestöber und gute Schlittenbahn.

Die Getreidepreise sind etwas besser als im Herbst, besonders Flachs ist bedeutend gestiegen, nämlich von 80c bis $1.10, der Weizen preist 65c, Hafer 20c, doch der meiste Weizen ist bereits billiger verkauft worden.

Es kommen hier jetzt öfters Krankheits- und Sterbefälle vor. So starb ausgangs November David Hiebert's Elisabeth nach kurzem Krankenlager, ungefähr 16 Jahre alt, und Franz Töwsens Elisabeth starb am 29. December, ungefähr 17 Jahre alt, dann wurde Töws krank, dann Jacob und Heinrich, sind aber am Bessern, dann wurde Frau Töws schwer krank. Peter Willems starb, ich meine, auch am 29. December und Heinrich Dück's Söhnchen starb am 6. Januar, ungefähr 1 Jahr alt. Bei unsern Geschwistern Gerh. Hiebert's haben sie fast alle krank gelegen, sind jetzt aber besser. Die Waare des verstorbenen Joh. Schröder ist durch Ausruf verkauft worden.

Cornelius Janzen.

Mountain Lake, 17. Januar. Von Weihnachten bis jetzt hatten wir recht winterliches Wetter. Die Schneewehen sind stellenweise schon recht hoch. Am 5. Januar regnete es und daher bildete sich eine Eiskruste über den Schnee, was jetzt das Fahren sehr beschwerlich macht, und die Pferde bekommen wunde Füße, wenn sie eine lange Strecke Bahn brechen müssen.

Den 12. Januar bekamen wir viel Schnee bei Südostwind und Abends kam der Wind plötzlich aus Nordwest und wir hatten einen heftigen Schneesturm, der auch den Eisenbahnverkehr auf ein Paar Tage verhinderte. Gefroren hat es hier schon bis 28 Grad R. Grüßend,

Heinrich J. Löwen.

Nebraska.

Petersburg, 13. Januar. Zwei Wochen vor Weihnachten kam Br. Hein. Schröder von Hamilton Co. zu uns auf Besuch. Das war ein Vorsegen zu Weihnachten, denn wir durften uns erzählen, wie der Herr uns führt. Wir fühlten es so recht, daß wir Kinder Gottes sind. Dem Herrn sei Dank, daß ein Weg für uns offen ist, auf dem wir können zum Vaterherzen kommen. Auch die Weihnachtszeit verbrachte der l. Bruder in unserer Mitte und genossen wir gemeinschaftlich das Kommen des Herrn. Am 29. December fuhr Br. S. wieder seiner Heimath zu. Der Herr möge ihm viel Gnade und Segen in seinem Beruf schenken.

Die erste Woche im neuen Jahre hatten wir auf Wunsch unseres l. Aeltesten Abr. Schellenberg alle Abend Betstunde, und durften erfahren, wie gut es ist dem Herrn zu folgen, und wir wurden wieder von neuem mit Muth und dem Geiste Gottes erfüllt, mehr den Herrn und Heiland, der uns zuerst geliebet, zu lieben und Ihm zu leben. Möge der Herr uns dazu verhelfen.

Der Gesundheitszustand ist gut. Wir haben starken Frost mit viel Schnee. Gestern Nachmittag kam der Wind mit voller Gewalt aus dem Nordwesten. Das Schneetreiben war so stark, daß man kaum drei Schritte weit sehen konnte. Das Schlimmste dabei war, daß manche Farmer ihr Vieh in den Cornfeldern hatten. Heute, bei der grimmigen Kälte, ist mancher Farmer auf der Suche nach seinem Vieh. Gruß an alle Leser hüben und drüben. Johann Jantzen.

Henderson, 18. Januar. Die Gesundheit ist hier jetzt nicht sehr gut. Viele leiden an Erkältungen und dgl. Das Städtchen Henderson ist sehr im Zunehmen begriffen. Obzwar das Welschkorn hier nicht auf's Beste gerathen ist, so ist in Folge des hohen Preises der Ertrag doch ein guter. Grüßend

J. J. Peters.

Bradshaw, 19. Januar. Donnerstag den 12. Januar brach Mittags plötzlich aus dem Norden ein fürchterlicher Sturm los der in ein schreckliches Schneegestöber ausartete. Es schien als ob Alles vom Erdboden weggefegt werden würde, und man getraute sich fast nicht in's Freie. Die meisten Farmer hatten ihr Vieh ausgelassen, das nun heimgeholt werden sollte; manchem gelang dies auch, aber wer es gegen den Wind treiben mußte, war gezwungen es aufzugeben. Alles Vieh, welches nicht in einer Einzäunung war, ging mit dem Sturme fort.

Dann gings nach der Schule um die Kinder, was eine sehr traurige Arbeit war. Manche versuchten mit dem Wagen zu fahren, mußten denselben aber im Schnee stecken lassen und mit den Kleinen heimgehen, wobei sie Gesicht und Hände erfroren. — Es war dies das Schrecklichste, daß ich je erlebte. Grüßend

Heinrich Gäde.

Manitoba.

Rosenort, 6. Januar. In unseren zwei Dörfern sind im Monat December sieben kleine Weltbürger angekommen und zwar, in Rosenhof: bei Abraham Löwen ein Sohn, bei David Klaasen, Jun., eine Tochter, bei Heinrich Friesen ein Sohn; in Rosenort: bei Johann Friesen, No. 4, ein Sohn, Johann Enß eine Tochter, Isaak Harms eine Tochter und bei Cornelius Kornelsen, Jun., eine Tochter.

Die Frau des Peter Kröker liegt schon seit zwei Wochen schwer krank darnieder an Lungenentzündung.

Die Witterung ist wechselhaft. Bis Weihnachten hatten wir nicht viel Schnee, gegenwärtig giebt es Schnee genug. In der Woche vor Neujahr hatten wir von 25 bis 30° R. Kälte, jetzt ist es etwas milder.

Der Weizen bringt 50—56 Cent, Hafer, 22—27 Cts., Flachs, 80—85 Cts. Grüße an alle Rundschauleser,

Cornelius Friesen.

Schönfeld, 7. Januar. Wir haben hier jetzt viel Schnee. Frost hatten wir vor Weihnachten bis 24° R., aber jetzt nach Neujahr ist das Quecksilber noch nicht so tief gesunken, sondern steht meistens zwischen 10 und 22° R.

Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen befriedigend, auch wir sind in unserer Familie gesund, wofür wir dem lieben Gott nicht genug danken können.

Wenn dieses Schreiben sollte in der alten Heimath, nämlich auf dem Fürstenlande, einem guten Freunde oder Bekannten zu Gesichte kommen, so bitte ich ihn, meinen Bruder Jacob Martens zu grüßen und zu fragen, ob er meinen Brief vom vergangenen Herbst noch nicht erhalten hat, denn ich bin schon sehr begierig Antwort zu bekommen. Grüße an Alle,

C. Martens.

Rudnerweide, Gretna P. O., 15. Januar. Obzwar ich mich gerne mit meinen Freunden durch die „Rundschau" unterhalte, so wird's doch zuletzt schwer immer zu schreiben, ohne Antwort zu erhalten — und die fehlt. Nur die liebe Agatha Ediger, Altona, hat sich hören lassen, wofür ich herzlich danke und sie sammt ihrem l. E. und Familie und Geschwistern herzlich grüße. Und die lieben Freunde in Neuosterwick und Kronsthal, warum lassen die nichts von sich hören in der „Rundschau"? Wie viele Freunde sind hier, welche durch öftere Nachrichten sehr erfreut werden würden. Seid alle herzlich gegrüßt.

Da wir jetzt das liebe Weihnachts- und Neujahrsfest hinter uns haben und wieder in ein neues Jahr getreten sind, so wünsche ich, daß der Herr Jesus in unser Aller Herzen Gestalt gewinnen möge, damit sich alsdann der Ruf aufhören möge: „Siehe hier ist Christus," und: „Der Herr hat nur eine Gemeinde und die sind wir," sondern daß wir erkennen mögen, daß zu der allerdings nur einzigen Gemeinde Christi alle Die gehören, die sich Ihm durch wahre Buße und Glauben ergeben haben, gleichviel zu welcher Gemeinde oder Benennung sie im Aeußern gehören.

Den Aeltesten und Lehrern der Gemeinde wünsche ich die Hilfe Gottes und des heiligen Geistes und durch denselben Weisheit, Eifer und Fleiß in ihrem Amt, daß sie die Gemeinden weislich regieren und kräftig predigen mögen, daß Viele durch sie gewonnen und wiedergeboren werden.

Den Schulen wünsche ich, daß der liebe Gott Seinen Geist wehen lasse durch dieselben und bekehre allenthalben die Schullehrer und erfülle sie mit Seinem heiligen Geiste und durch denselben mit der Liebe Gottes und der Liebe zu den ihnen anvertrauten Kindern, ja mit Weisheit und Verstand, daß sie die Kinder weislich zum Lernen antreiben, vor Allem aber sie zu ihrem Heilande hinweisen und Denselben ihnen stets auf's Lieblichste anpreisen.

Den Eltern wünsche ich dasselbe, nämlich, daß sie den Befehl des Herrn: „Weiset meine Kinder, das Werk meiner Hände, zu mir," auf's Treulichste befolgen und die Kinder, groß und klein, stets zu ihrem Heilande weisen, damit sie dereinst mit großer Freude ausrufen möchten: „Siehe Herr, hier sind wir und die Kinder, die Du uns gegeben hast."

Den Kindern wünsche ich und ermahne sie, daß sie den Lehren und Befehlen ihrer Eltern stets gehorsam sein mögen und also das fünfte Gebot erfüllen und dessen Verheißung erlangen mögen.

Uns Allen wünsche ich noch, daß wir doch recht bedenken möchten, daß mit dem alten Jahre wieder ein Jahr unseres Lebens verschwunden und wir unserem Ende wieder um ein Jahr näher sind, und wir nicht wissen, ob wir noch ein neues Jahr erreichen; daher möchten wir uns Alle so recht zubereiten unserm Heiland, wenn Er kommt, sei es zum Gericht oder mit dem Tode, mit Freuden entgegenzurufen: „Siehe, da ist unser Gott, auf den wir harren. Amen. Ja komm Herr Jesu. Amen.

Fast bis Weihnachten war Wagenweg, dann aber schneite es stark, und weil mein Schlitten noch in Hoffnungsfeld war, so kamen meine Schwiegersöhne David Driedger und Johann Enns, am Abend des 23. December, um mich zu holen. Am Morgen des 24. fuhren wir nach Hause; meinen Wallach nahm ich mit, um nach den Feiertagen mit meinem Schlitten wieder zurückzufahren. Obzwar es nur sachte ging, kamen wir doch um 1 Uhr Nachmittags zu Hause an, woselbst ich Alles gesund antraf. Auch die alte Schwester war so ziemlich wohl. Johann Ennßen waren am 13. December mit einem Söhnchen beschenkt worden, welches sie Jacob nennen. Die Feiertage ging ich Vormittags zur Versammlung und Nachmittags unterhielt ich mich mit meinen Kindern und Freunden. Am ersten Feiertage predigte Wilhelm Harms, am zweiten mein Neffe Franz Sawatzki. Ich wollte eigentlich am 27. wieder zurückfahren, aber es war mir zu kalt und zu schwerer Weg, denn es war ein beständiges Schneetreiben und gefahren wurde wenig, wartete also bis zum 30., da hatte der Frost etwas nachgelassen und der Wind war des Morgens schwach. Ich fuhr daher ab. Aber bald fing es an zu schneien, und weil der Wind Südost war, hatte ich ihn fast vor mir, und da er auch immer stärker wurde, so fuhr ich in Blumengart bei Jacob Friesen vor und blieb daselbst auch über Nacht.

Am andern Morgen, den 31., hatte der Wind sich wieder nach Nordwest gewendet und obzwar ein ziemliches Schneewehen stattfand, begab ich mich doch auf den Weg, denn ich hatte den Wind jetzt im Rücken und konnte wenigstens sehen, was gestern anders war. Obzwar ich im Schritt fahren mußte, kam ich doch um ½1 Uhr glücklich in Rudnerweide an. Hier traf ich es aber nicht so gut an wie zu Hause. Meine Kostwirthin, die Johann Penner'sche, war an der Gicht erkrankt und lag im Bette und weil sie die einzige Frauensperson im Hause ist, so mußte ich in ein anderes Quartier, welches aber weiter von der Schule entfernt und daher bei der großen Kälte (es war bis 33° R.), für mich alten Mann schlechter war.

Die Halskrankheit war in Rudnerweide schon vor Weihnachten unter den Kindern ausgebrochen und herrscht auch noch, so daß es in der Schule manchmal sehr leer ist. Es sind auch sieben Kinder daran gestorben, worunter aber nur ein Schulkind ist.

Heute hat unser lieber Aeltester Johann Funk hier eine sehr schöne und dringende Predigt gehalten über Lucas 13, 23. 24. und uns aufgemuntert zum Ringen nach dem Eingang durch die enge Pforte, denn das bloße Trachten darnach sei nicht genug. O daß wir es doch Alle so recht zu Herzen nehmen möchten und doch Keiner dahinten bleibe, denn kurz ist unsere Lebenszeit, und lang, ja unendlich, die Ewigkeit! Empfangt noch alle einen herzlichen Gruß von eurem schwachen Mitpilger zur Ewigkeit,

Jacob Wiens, Sen.

Geboren.

— Der Familie Franz D. Schröder in Butterfield, Man., wurden zwei Söhnlein geboren, welche die Namen Franz und Cornelius erhielten.

Erkundigung.

(?) **Johann J. Boldt** (Sohn des Jacob B.), fr. Pastwa, Rußl., jetzt Mountain Lake, Cottonwood Co., Minn., bittet dringend um die volle und genaue Adresse seiner Verwandten Cornelius Janzen und Johann Wolfen in Sagradofka, fr. Wernersdorf.

(?) **Jacob Letkemann**, Schanzenfeld, Man., bittet um die Adresse des Franz Bergman, dessen Frau eine geborene Maria Wiebe ist.

Briefkasten des Editors.

A. H., Mountain Lake, Minn.—Ihre Aufsätze sind sehr willkommen.

— B. Herschberger, North Grove, Ind. Das von Ihnen empfohlene "Medicamentum" oder "Harlemensis" wurde dem am Blasenstein leidenden Jacob Bergthold schon von mehreren Seiten empfohlen und wir glauben, daß er wahrscheinlich jetzt schon einen Versuch damit gemacht hat. Aus diesen Zeilen wird er erfahren, daß Sie ihm ebenfalls helfen wollten und ist ihnen gewiß dankbar dafür. Von einer Veröffentlichung Ihres Schreibens können wir daher abstehen.

Reisebericht

des Jacob Reimer in Mountain Lake, Minn.

(Fortsetzung.)

Von Buhler's begab ich mich nach Schellenberg's Gemeinde, woselbst ich auch unter den Gliedern viele Besuche gemacht, habe mich unter ihnen auch recht glücklich gefühlt. Man muß sagen, überall wo man den Namen des Herrn verherrlicht und frei bekennt, fühlt man sich glücklich und im Geiste gestärkt. Ich war auch bei der Conferenz und dem Liebesfest im Versammlungshause zugegen. Es waren dies für mich recht wichtige und segenbringende Tage.

Die zwei Hauptfragen waren. 1. „Ob wir könnten stets eine ununterbrochene Gemeinschaft mit Gott haben." 2. „Ueber das Kommen Jesu." Diese beiden Fragen wurden verschiedenartig erörtert, wie schon im „Bundesboten" bekannt gemacht worden ist. Beim Liebesfeste wurden so manche Herzenserfahrungen an den Tag gelegt, auch so manche Gebete dem Herrn zu Seiner Ehre emporgeschickt. Besonders bei den schönen Abendgottesdiensten beim hellen Mondschein fühlte man sich so glücklich und so selig, besonders noch wenn alle Kehlen dem Herrn zur Ehre ein Lob- und Danklied anstimmten. Wie herrlich und schön ist es hier schon, aber wie viel herrlicher und schöner wird dort die ewige Freude und Wonne erst sein, wo wir unaufhörlich Gott und unseren Erlöser preisen und Seinen süßen Jesusnamen verherrlichen werden.

Von hier begab ich mich nach der Ansiedlung Bruderthal nach Ewert's Gemeinde. Dort war ich auch im Gebethause, welches recht schön und gut eingerichtet ist. Vor dem Gottesdienste war die Sonntagschule, welche gut geleitet wurde und mit einem lebhaften Gesang endete. Der Gottesdienst wurde von Prediger Jacob Funk sehr begeistert geleitet.

Nach dem Mittagessen, welches ich bei Pred. Jacob Funk einnahm, besuchte ich mehrere Geschwister und verlebte recht glückliche Stunden mit ihnen. Ich fühle mich so recht zum Dank verpflichtet für all die Liebe und Zuvorkommenheiten, die ich von den lieben Geschwistern, wo ich gewesen, habe entgegen nehmen dürfen.

Von dort führte mich mein Weg nach der Stadt Newton, woselbst ich Julius Siemens, welcher Buchführer in der dortigen Bank ist, aufsuchte, im Auftrage seiner Eltern in Mountain Lake. Mit Julius besichtigte ich die Stadt, die ziemlich groß ist und wo man schon recht viel sehen kann. Es ist großartig, welche prachtvolle Häuser man sieht. Wir besuchten auch eine großartige dreistöckige Wagenfabrik, in der Alles großartig betrieben wird und wo viel Interessantes zu sehen war. Ferners fuhren wir nach dem Wasserthurm, in welchen das Wasser eine Meile weit mit Dampf hineingetrieben und von dort in die Stadt geleitet wird, wo ein jeder Bewohner genügend Wasser haben kann. Die Stadt Newton ist in stetem Wachsen, besonders in diesem Jahre wurden viele Bauplätze ausgelegt und Pferdeeisenbahn und die Beleuchtung war schon bis zwei Meilen außer der Stadt fertig. Wie es mir schien, ist der Handel auch recht belebt. Ich traf Bernhard Warkentin zufällig in einer Bank. Er ist Theilhaber an einer Dampfmühle, die ich ebenfalls besichtigte. Wie mir's schien wird dieselbe gut betrieben; die neuesten und besten Einrichtungen sind vorhanden. Es standen so bei 20 Fuhren Weizen auf dem Hofe und warteten auf Abnahme. Auch war ich unweit dieser Dampfmühle bei einem Joh. Dück aus Pastwa, Rußl., wo ich recht gut aufgenommen wurde. Ferners besuchte ich den Prediger Klassen, mit dem ich eine kurze, aber segensreiche Unterhaltung hatte. Für die mir von den Newtonern erwiesene Liebe fühle ich recht dankbar und grüße sie mit Psalm 95.

Dann besuchte ich die Stadt Hutchinson, wo auch großartige Häuser gebaut und ebenfalls viele Bauplätze ausgelegt werden. Die Pferdebahn und Beleuchtung reichen ebenfalls bis zwei Meilen außer der Stadt. Es scheint, als ob diese beiden Städte mit einander wetteiferten. In Hutchinson wurde ein umfangreiches Salzlager entdeckt. Mir wurde von Einem gesagt, der beim Bohren zugegen gewesen, daß sie schon bis 825 Fuß tief gebohrt, und davon waren 450 Fuß Salz. Zwei Meilen von Hutchinson entfernt haben sie ebenfalls diese Salzschicht gefunden. Ich war vor 12 Jahren auch in Kansas und auch in diesen beiden Städten. Es kommt mir wunderbar vor, daß sie in so kurzer Zeit so zunahmen. Das Städtchen Burrton hat sich auch in dieser Zeit ziemlich vergrößert, aber nicht in dem Verhältniß wie die beiden andern. Es hat sich auch manches Andere in dieser Zeit verändert. Die Grasnarbe ist auch viel dichter geworden. Besonders gefielen mir die Obst- und Weingärten. Sie sagen zwar, es wäre letztes Jahr kein rechtes Obstjahr gewesen, aber wenn man 100 Bushel Aepfel, Birnen, Kirschen, Pfirsiche, und einige Hundert Gallonen Wein im Keller aufbewahren kann, muß es nicht schlecht gewesen sein. Ob letzteres für Denjenigen, der sich nicht zu mäßigen weiß, gut ist, wird die Zeit lehren. Auch die Hecken sehen recht schön aus. Man kann eine Strecke von 40 Meilen fahren und man findet fast keine Lücken in denselben. Besonders wenn man zur Abend- und Nachtzeit beim Mondenschein fährt und die Hecken so vier Fuß hoch abgeschoren dastehen und hinter denselben der im hübschen Grün stehende Winterweizen sichtbar wird, da bekommt man fast Lust ein Kansaser zu werden.

Ich muß hier ein wenig innehalten. Es ist mir, als ob ich Stimmen sagen hörte: „Der ist doch zu sehr für den Staat Kansas beeinflußt worden." Darauf antworte ich daß ich Vorbeschriebenes alles im October und November gesehen habe, und während ich dieses schreibe ist es zwischen Weihnachten und Neujahr und es tobt ein furchtbarer Schneesturm bei sibirischer Kälte. Dieses mag auch meine Meinung etwas beeinflußen. Uebrigens sind die Kansaser Farmer, wie es heißt, in finanzieller Hinsicht viel schlechter daran als die Minnesotaer. Ich glaube, die meisten Farmer in Kansas sind in bedrängter Geldlage, da sie in den guten Jahren sich zu viel zutrauten, dann folgten schlechte Jahre und daher werden viele durch die hohen Zinsen zu Grunde gerichtet. Aber Diejenigen, die keine Schulden gemacht und sich auch nicht für Andere verbürgt haben, stehen sich ganz gut.

So viel ich auf dieser meiner Besuchsreise den Unterschied zwischen uns und Kansas kennen gelernt, liegt dieser darin: Wenn wir den Kansaser mit dem Minnesotaer Farmer in gleiche Verhältnisse stellen (gleichviel Land, gleichviel Vieh, gleichviel von allem Anderen), so hat der Kansaser Farmer beim Veräußern des Landes immer den doppelten Werth gegen den hiesigen. Das Heu ist in Minnesota zwar viel besser, aber wenn man den Kansaser Farmer frägt, wo hast du denn das Futter für das viele Vieh zum Winter? dann zeigt er auf einen kleinen Haufen Heu, auf den grünen Winterweizen und auf die Maisstoppel, die noch auf dem Lande stehen. Dann hat er mit dem gelinden Winter das bessere Heu in Minnesota ausgeglichen.

Muß noch bemerken, daß ich auch bei den beiden Aeltesten Heinrich Töws und Jacob Klassen gewesen bin und mich mit ihnen über so manches Segensreiche aus dem Worte unterhalten habe. Es thut mir heute noch leid, daß ich ihre Gottesdienste nicht habe besuchen können, denn ich war Sonntags immer zu weit entfernt von ihnen.

Zuletzt fühle ich mich so recht zu Dank verpflichtet für all die Liebe, die ich von den lieben Kansasern genossen habe und werde in meinem nächsten Schreiben über meine Reise im Staate Nebraska berichten.

(Fortsetzung folgt.)

Für die „Rundschau."

Etwas über Schulen.

Von A. Hiebert.

Wenn wir als Volk, oder als Gemeinde, oder auch schließlich nur als ein abgegrenzter Schuldistrict musterhaft vorgehen und einen heilsamen Einfluß auf unsere Nachbarschaft ausüben wollen, dann gehört dazu nichts mehr als praktisches Christenthum.

Ein solches besteht nicht in frommen Redensarten, auch nicht darin, daß man sich von allen öffentlichen Angelegenheiten sorgfältig zurück zieht und nur um das eigene, höchstens um das Wohl der eigenen Familie besorgt ist—dieses hat offenbar zu viel Aehnlichkeit mit dem Vergraben des erhaltenen Pfundes—sondern praktisches Christenthum meint einfach das Thun des Willens Gottes allewege, wo es etwas zu thun giebt. Wir kennen zwar noch manche achtbare Familie, in welcher das Christenthum in einigen erkannten Dingen recht praktisch aufgefaßt und bethätigt wird, so z. B., wo es sich bei erschütternden Unglücksfällen um liebevolle Unterstützung handelt u. dgl., allein wo es gilt gemeinsam vorzugehen, Hindernisse zu überwinden und Opfer zu bringen, deren Wirkung nicht gleich in die Augen fällt, die das Gemeinwohl betreffen und mancherlei drohende. ja oft gar recht verhängnißvolle Mißstände abwenden könnten, da sind wir nicht so schnell dabei. Da ist unser, und leider der Gesichtskreis sehr vieler Menschen, zu beschränkt, und ohne daß man sich's bewußt ist, pflegt und nährt man die Gesinnung: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Aber gerade da hören wir auch auf ein Salz und ein Licht der Welt zu sein und unterscheiden uns so sehr von den ersten Christengemeinden, die auch in zeitlichen Dingen immer nur das Gemeinwohl im Auge hatten.

Neben den mancherlei Dingen, die unserer gemeinschaftlichen Fürsorge angehören sollten, ist nun gewiß auch Eines: die Schulangelegenheit. Wir sind aber auch in dieser Sache geneigt, entweder die Obrigkeit allein sorgen zu lassen, oder, je nach Laune, uns deren Unterstützung ganz zu entziehen und in kleinlicher Weise unsere eigenen Wege zu gehen. Wir sollten aber die Unterstützung vom Staat als eine willkommene Mithilfe ansehen, die uns desto mehr ermuthigen soll unseren Schulen selbst recht kräftig aufzuhelfen und unser Bestes zu thun den größten Erfolg in denselben zu erzielen.

Um Letzteres thun zu können, bedarf es aber hier im Nordwesten, wenigstens auf dem Lande, noch mehrerer durchgreifenden Einrichtungen. Was die Schullehrer betrifft, darüber haben wir ja neulich gesprochen, wir können jetzt einiges Andere zur Besprechung bringen. Auffallend muß es jedem Beobachter erscheinen, daß man immer noch Schuldistricte antrifft, die größtentheils deutsch sind, wo die ohnehin nur kleine Schülerzahl noch getrennt wird. Als Ursache wird meistens angegeben, daß die Kinder deutsch lernen sollen. Nun ist es ja schon recht, das Deutschlernen. Wie sollte wohl ein Schulfreund dem nicht zustimmen, im Gegentheil, wir befürworten das Deutschlernen entschieden, allein man sollte doch überall mit einiger Berechnung handeln. Am einfachsten und vortheilhaftesten wäre es freilich, deutsch-englische Lehrer anzustellen, daß die Kinder beide Sprachen in einer Schule lernen könnten, doch darauf muß ja vorläufig noch an den meisten Orten verzichtet werden. Wenn aber schon englische Schule gehalten wird und von Gesetzes wegen auch gehalten werden muß, und sie doch nur höchstens vier Monate im Jahre dauert, dann sollte man nicht noch während dieser Zeit ärmliche Privatschulen einrichten, um deutsch zu lehren. Es könnte ja fast in allen Districten, wo Deutsche wohnen, schon in der gesetzlichen Schulversammlung auch an die deutsche Schule gedacht und die Schulzeit so eingetheilt werden, daß zwei bis drei Monate für deutsche Schule Raum bleibt, dann könnten doch alle Schüler auch die englische Schule besuchen, ohne daß dadurch auch nur die geringsten Geldkosten erwachsen. Es wird doch gewiß Niemand im Ernst daran denken, daß es hier zu Lande weniger nöthig sei englisch zu lernen als deutsch, und sechs bis sieben Monat Schule jährlich wird sicher nicht zu viel sein, wenn unsere Kinder zwei Sprachen erlernen sollen.

Gar zu kurios war es, daß eine Districtschule, deren Lehrer 30 Dollars Monatsgehalt erhielt, wozu noch die Auslagen für Local und Feuerung kamen, nur von drei Schülern, und dazu noch unregelmäßig, besucht wurde. Die englische Schule so zu vernachlässigen, das kann unmöglich der Weg sein die deutsche Sprache aufrecht zu erhalten, viel wahrscheinlicher ist es, daß auf solche Weise die Kinder keine der beiden Sprachen gut beherrschen werden.

Noch einen Umstand müssen wir bei dieser Gelegenheit besprechen. Es ist durchaus nicht immer Gleichgiltigkeit die Ursache, weshalb unsere Schulen so unregelmäßig besucht werden. Hier im Nordwesten gehören ganz außerordentliche Anstrengungen dazu, Kinder in die Schule zu schicken. Von Schicken kann eigentlich gar nicht die Rede sein, sie müssen thatsächlich Morgens gut in Pelze eingehüllt, auf den Schlitten geladen und hingefahren und Abends wieder so zurück geholt werden. Man hat hier gewöhnlich in jedem Schuldistrict ein Schulhäuschen, gerade groß genug für ein Schullocal, in den meisten Fällen eine halbe Meile von dem nächsten Nachbarhause entfernt. Der Schullehrer hat sich dann irgendwo in der Nachbarschaft einzudingen. Morgens muß er natürlich früh zur Schule, um Feuer in dem Ofen zu machen. Ein ziemlich tiefer Schnee, ungefähr 20 Grad unter Null und eine starke Brise aus Nordwest, läßt ihn auf dem Wege ganz sicher sein woher der Wind kommt und häufig kann er auch noch zum Ueberfluß sehen, in welcher Richtung der Schnee treibt. Solches mag nun für einen rüstigen Schullehrer zur Abwechslung noch ganz amusant sein, allein für die Kinder, von denen die meisten eine bis zwei Meilen weit herkommen, ist dies geradezu gefährlich. Hätte man dann noch immer einen offenen Weg zur Schule, dann wäre das Fahren schon um Vieles erleichtert, aber bei dem heftigen und häufigen Schneetreiben hier hat man meistens die schlechtesten Wege, so daß man lange Strecken kaum im Schritt vorwärts kommen kann. Manchen Tag geht das Fahren einfach gar nicht; und hat man die Kinder Morgens noch bei leidlichem Wetter zur Schule gebracht, so ist nicht selten das Heimholen Abends mit der Gefahr verbunden sich zu verirren. Daß eine Schule unter solchen Umständen unmöglich gute Fortschritte machen kann, ist offenbar. Sollten wir nicht ernstlich bemüht sein auch dieses wesentliche Hinderniß so viel als möglich zu bewältigen? Wir können es zum großen Theil thun, wir dürfen nur wollen.

In Rußland wohnt man in Dörfern und man hat dort Schulhäuser, wo neben dem Schullocal geräumige Wohnung für eine Familie vorhanden ist. Auch ein entsprechender Viehstall steht dabei. Der Schullehrer hat meistens eine Familie und findet im Sommer angemessene Beschäftigung, zu welchem Behufe ein entsprechendes Stück Land zur Schule gehört. Könnten wir nicht daraus etwas auch für uns Vortheilhaftes lernen? Machen wir doch einmal einen theoretischen Versuch, dem nächstes Frühjahr schon mehrere praktische Versuche folgen könnten!

Wir nehmen an: Ein Schuldistrict beabsichtigt ein Schulhaus zu bauen. Es werden zunächst an einem passenden Ort 20 bis 40 Acres Land gekauft für die Schule; darauf wird ein Schulhaus gebaut, groß genug für ein Schullocal und für eine geräumige Wohnung. In der Höhe wird so viel zugegeben, daß oben über dem Schullocal ein Schlafraum für Schüler eingerichtet werden kann. Dieser Raum kann durch eine Zwischenwand der Länge nach getheilt werden, so daß auf der einen Seite die Knaben und auf der andern Seite die Mädchen schlafen können. Der ganze Schlafraum kann erwärmt werden durch den guten Kohlenofen, der im Schullocal steht. Zu diesem Zweck müssen in der Decke entsprechende Oeffnungen angebracht werden, die allerdings am Tage geschlossen werden mögen. Ein Stall sollte daneben gebaut werden, groß genug für zwei Pferde, zwei Kühe, zwei Schweine und etliche Hühner; auch wohl noch für einen Wagen Steinkohlen u. dgl. Jetzt könnte ein fähiger, christlich gesinnter, deutsch-englischer Schullehrer, am besten mit Familie, gemiethet und Land und Gebäude ihm zur Benützung übergeben werden, was sicherlich einen gewissen Theil des Gehalts aufwiegen würde. Wenn uns nun die gesetzlich erlaubte Zeit deutsch zu lehren nicht zulangt, dann wird der Schullehrer nur für gewisse Zeit als Districtlehrer gemiethet und derselbe Lehrer kann noch einige Monate bloß deutsch lehren, wofür natürlich aus einer anderen Kasse bezahlt werden muß. In einer guten englischen Schule würde an vielen Orten, unangefochten, auch ziemlich viel Raum für deutschen Unterricht bleiben.

Religionslos darf eine Districtschule durchaus nicht sein, wenn auch das Confessionelle wegbleiben muß. Für Religionsunterricht würde aber eine solche Schuleinrichtung neben der deutschen Schulzeit auch noch die beste Gelegenheit für eine gute Sonntagschule bieten, die wenigstens im Sommer gut ausgenützt werden könnte.

Sind wir nun mit obiger Einrichtung soweit fertig, daß wir ein Schulhaus mit entsprechendem Raum haben, der Lehrer seine Wohnung darin genommen und die Schule eröffnet werden soll, dann können Alle, die weiter ab vom Schulhause wohnen, ihre Kinder Montag Morgens in die Schule fahren und dürfen sie erst Freitag Abends heimholen. Bettgestell und Betten bringt natürlich Jeder für seine Kinder mit.

Jetzt noch das Essen. Dafür mag es ja verschiedene Wege geben. Einige würden vielleicht vorziehen, gegen ein bescheidenes Kostgeld ihre Kinder beim Lehrer essen zu lassen; Andere würden, um Geldkosten zu vermeiden, ihre Kinder von Zuhaus aus beköstigen, indem sie doch mit leichter Mühe zu jeder Mahlzeit heißes Wasser zu Kaffee u. dgl. haben könnten. Die Hauptsache ist jedoch, daß es für viele Kinder nur in solcher Weise möglich gemacht werden kann, daß sie regelmäßig die Schule besuchen können. Selbstverständlich muß der Lehrer die Pflicht übernehmen, auch außer den Schulstunden die Kinder zu überwachen.

Laßt uns auch die Schulangelegenheit nicht lässig betreiben, es möchte uns sonst kein Segen daraus erwachsen. An uns ist es, gute Gelegenheiten zu schaffen, die es auch dem Schwächern erleichtern seine Pflicht zu thun.

Die Landfrage und das Alte Testament.

Bessere Menschen bringen bessere Zeiten. Doch damit ist nicht gesagt, daß Gesetze gar nichts bezwecken. Gesetze halten die Selbstsucht in Schranken. Wie das im Alten Testament in Bezug auf Landbesitz geschah, soll hier in Kürze angedeutet werden.

Das ganze Land Canaan war so gleichmäßig als möglich unter die zwölf Stämme vertheilt worden. Jede Familie hatte ihr Erbtheil. Dieses sollte ewiges Erbe der Familie sein. Gleiche Brüder, gleiche Rechte und gleiche Theile hieß es. Aber die Gleichheit konnte bei der Verschiedenheit des Strebens und des Geschickes einzelner Familien nicht lange bestehen. Um allzugroße Unterschiede zu verhindern, wurde das sog. Sabbathsjahr eingesetzt. Jedes siebente Jahr war ein Sabbathsjahr, wodurch Verarmte besonders begünstigt wurden. Inwiefern? Einmal durften in diesem Jahre keine Schulden eingetrieben werden, denn 5. Mose 15, 2. steht: „Wenn Einer seinem Nächsten etwas geliehen hat, der soll es nicht ermahnen von seinem Nächsten oder von seinem Bruder (im siebenten Jahre); denn es heißt ein Erlaßjahr dem Herrn."

Sodann ruhte der Acker und Weinberg. Was jedoch wuchs an Trauben und Früchten war Gemeingut. Der Ertrag des Feldes gehörte folglich nicht ausschließlich dem Eigenthümer, sondern seinen Knechten und Mägden, den Fremdlingen und Armen ebenso sehr wie ihm. Der Eigenthümer durfte nicht ernten oder in seinem Weinberg die Trauben für sich lesen lassen.

Noch wichtiger war aber das Halljahr in Israel, das heißt das je 50. Jahr. Falls ein Hebräer seinen Acker verkauft, eigentlich vermiethet hatte auf 10, 20 oder mehr Jahre bis zum Halljahr, so fiel er im Halljahr wieder zurück an den ursprünglichen Eigenthümer, oder an dessen Nachkommenschaft, und zwar selbstverständlich ohne Rückzahlung des Werthes. Es konnte somit nicht leicht Einer Acker an Acker bringen. Landspeculation gedieh unter solchen Verhältnissen nicht.

Städtische Wohnhäuser waren von diesem Gesetze ausgeschlossen (3. Mose 25, 29.): doch auch da hatte der Verkäufer ein ganzes Jahr Frist, dasselbe wieder zu lösen. Häuser auf dem Lande oder im Dorfe fielen im Halljahr wieder zurück an den ursprünglichen Eigenthümer, wie der Acker. Man lese doch ja einmal 3. Mose 24, 1.—38.

Im Halljahr wurden außerdem alle hebräischen Sclaven frei, es sei denn, daß sie Sclaven bleiben wollten.

Obige und noch andere Bestimmungen des Alten Testamentes verhüteten vererbte Armuth und grenzlosen Reichthum durch Ankauf von einem Landstreich nach dem anderen.

Mehr Mäßigkeit im Erwerb des Irdischen und mehr Gerechtigkeitsgefühl im Bezahlen des Lohnes ist schriftgemäß.

Bekanntlich heißt es auch in der heil. Schrift: „Der Geiz (die Habsucht) ist eine Wurzel aller Uebel."

Eine Gesetzgebung, die Landankauf beschränkte und die Steuern progressiv vertheilte, wäre gewiß eine weise. Wenn z. B. ein Mann, der $1000 hat, für jedes Hundert einen Dollar Steuer zahlte, weßhalb sollte nicht der, welcher $10,000 eignet zwei Dollars von jedem Hundert bezahlen? u. s. w.

Schon Sprüche 30, 8. betet ein Frommer: „Armuth und Reichthum gieb mir nicht; laß mich aber mein bescheidenes Theil Speise dahin nehmen. Ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verleugnen und sagen: Wer ist der Herr? Oder wo ich zu arm würde, möchte ich stehlen und mich an dem Namen meines Gottes vergreifen."

Und wie wird im Alten Testament das ideale Reich Gottes geschildert? Es wird kein Krieg mehr sein (Micha 4, 3.): „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen, und ihre Spieße zu Sicheln machen." Ist das Alles? Nein. Es steht auch dort: „Ein Jeglicher wird unter seinem Weinstock oder Feigenbaum wohnen ohne Zerstörer (Luther: ohne Scheu)."

Freilich, Gesetze allein werden diesen Zustand des Friedens, der Gleichheit und der Liebe nicht schaffen. Das Evangelium von Jesu Christo, welches das Evangelium der Liebe ist, ist das specifische Heilmittel für alle geistlichen Schäden unserer Zeit. Aber das Evangelium enthält ethische Grundsätze, die betont werden müssen. Solche Grundsätze liegen schon in den alttestamentlichen Landgesetzen. Sie lassen sich summiren im elften Gebot: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst." Aber ach, wie wenig gilt dieses Gebot im geschäftlichen Leben!

„Deutsch Evang."

Rheumatismus.

An die in San Francisco, Cal., erscheinende "Mining and Scientific Press" schreibt S. G. Turner, M. D., zu Howells P. O., Arizona, Folgendes: Ich denke schon lange daran, der Welt ein werthvolles Recept gegen den Rheumatismus in allen seinen Formen zu geben. Es ist eine Krankheit, an welcher Viele leiden müssen, und eine solche gegen welche nur innerlich angewandte Hilfsmittel etwas ausrichten können. Einreibungen und Salben helfen zwar den Schmerz lindern und Anschwellungen entfernen, sind aber nicht zum Heilen der Krankheit geeignet. So läßt sich manches hoch angepriesene äußere Mittel z. B. an den Knöcheln anwenden, und der Schmerz, welcher sich an denselben zeigt, wird zwar verschwinden, sich aber am nächsten Morgen in den Knieen, in den Handgelenken oder in den Schultern bemerkbar machen. Die Natur macht stets verzweifelte Anstrengungen, Krankheiten von den eigentlichen Lebenstheilen fern zu halten. Rheumatismus ist eine Krankheit des Bluts, und wenn man das Blut eines Solchen untersucht, der an dieser Krankheit leidet, wird das Mikroskop zeigen, daß der Faserstoff in demselben ganz aufgebrochen ist und das Blut eine dunkle Farbe hat. Bei den Rheumatischen kommt, so bald ein frisches Wetter herannaht, mehr oder weniger Ausdehnung der faserigen und wässerigen Zellengewebe vor. Die ausgedehnten Muskeln oder Zellengewebe drucken nun auf ihre nebenliegenden Nerven, die je nach dem Grade des Drucks sowohl als dem Grade der Empfindlichkeit dieser Nerven mehr oder minder schmerzen; sobald es schönes Wetter wird, kehren die Muskeln und Zellengewebe in ihren frühern Zustand zurück, der Druck auf die Nerven hebt sich, der Patient wird von seinen Schmerzen befreit und dünkt sich nun für gesund und wohl. Aber man muß den Gesetzen der Gesundheit genaue Aufmerksamkeit schenken. Medicin kann nur die gegenwärtige Schwierigkeit heben. Wenn man aber fortfährt, gegen diese Gesetze zu handeln, so muß man auch ferner darunter leiden. Hier ist nun das Heilmittel, welches fast in jedem Falle hilft, und man kann es wohl in jeder Apotheke haben. Es wird helfen, selbst dann, wenn man an Hypertrophie des Herzens, durch Rheumatismus erzeugt, leidet. Nämlich: Man nehme 12 Unzen compound syrup stillingia; 3 Unzen tinctura cimicifuga; 1 Unze iodide of potassium.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 25. Januar 1888.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Gerhard Dirk schickte uns $1 50 für die „Rundschau“, jedoch ohne seine Adresse anzugeben. Wir bitten um gefällige Mittheilung, wo Gerhard Dirk zu finden ist, damit wir ihm den Betrag gut schreiben können.

Die Harder'sche Gedichtsammlung.— Von Brud. Heinrich Franz, Sen., haben wir eben Nachricht erhalten, daß die Harder'sche Gedichtsammlung demnächst wird zum Versenden fertig sein. Wir werden daher binnen Kurzem im Stande sein alle bei uns eingehenden Bestellungen auf dieses Buch auszuführen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Eine neue Sendung von „Biblische Geschichte für den Religionsunterricht in Basel-Stadt und Basel-Land“, H. Georg's Verlag in Basel, Schweiz, ist soeben von Europa eingetroffen und zu 60 Cts. per Exemplar zu haben.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Wer $1.00 einsendet, erhält ohne weitere Frage die „Einfache Lehre“ (werth 50c) als Prämie. Wer aber 75c einschickt, der wolle gefälligst angeben, welche Prämie er wünscht, „Deutsche Theologie“ oder „Noah Troyer's Predigten.“

Prämien für Diejenigen, welche die „Rundschau“ für 1888 vor dem 1. Februar 1888 bestellen und bezahlen.

Denjenigen, welche die „Rundschau“ für 1888 vor dem 1. Februar 1888 bestellen und bezahlen, geben wir eines der folgenden Bücher als Prämie:

1. Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Bibelstellen, nebst einigen Gedichten, nützlich und erbaulich für heilsbegierige Seelen, von J. M. Brenneman, Octav, 215 Seiten, Halbleder-Einband, deutlicher Druck, Ladenpreis 50 Cents. — Dieses Buch ist in rein evangelischem Sinne abgefaßt und ist sehr erbaulich zu lesen, indem darin viele Bibelstellen, welche bei oberflächlicher Betrachtung undeutlich erscheinen, im Lichte göttlicher Wahrheit erklärt und verständlich gemacht werden. Wer uns vor dem 1. Februar 1888 $1.00 übersendet, erhält dafür die „Rundschau“ ein Jahr lang und das erwähnte Buch, oder mit anderen Worten: ein Buch, welches 50c kostet, für 25c.

2. Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Gernsbach, Deutschland. 152 Seiten, brosch.; Ladenpreis 40 Cts. Der Verfasser dieses Büchleins, dessen Name unbekannt ist, lebte im 14. Jahrhundert, und gehörte zu den waldensischen Gottesfreunden. Er war, wie man glaubt, Apostel der Waldensergemeinden. — Der Titel Deutsche Theologie rührt von Luther her, welcher das Büchlein „ohne Titel und Namen funden“ und im Jahre 1518 neu herausgab. Später ist Luther von vielen altevangelischen Lehren abgekommen und seine Ansichten stimmten nicht mehr überein mit der „Deutschen Theologie.“ Das Büchlein ist sehr zu empfehlen.

3. Predigten, verfaßt und vorgetragen in einem Zustande des Halbschlummers von dem bekannten Schlafprediger Noah Troyer. Dieses Buch ist schön gedruckt, 120 Octavseiten stark, broschürt. Ladenpreis 20 Cts.

Wer vor dem 1. Februar 1888 die „Rundschau“ für 1888 bestellt und bezahlt (75c), erhält eines der unter 2 und 3 angeführten Bücher und zwar welches er wünscht, entweder „Deutsche Theologie“ oder „Noah Troyer's Predigten“ als Gratisprämie, also ganz umsonst.

Bücher-Verzeichniß. — Das neue deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonitischen Buchhandlung ist soeben erschienen und wird auf Verlangen an irgend eine Adresse frei versandt. Dieses Bücher-Verzeichniß ist 32 Seiten stark und enthält eine Auswahl von vielen hundert Büchern zu allen Preisen, vom kleinsten Tractat, welches 1 Cent kostet, aufwärts, bis zu Werken im Preise von $25.00 und mehr. Selbstredend ist in diesem Verzeichnisse der wichtigste Theil der deutschen mennonitischen Literatur aufgeführt, mit kurzen Andeutungen über den speciellen Inhalt, und zwar in einer Weise, daß man irgend ein gewünschtes Buch oder Zeitschrift mit Leichtigkeit auffinden kann.

Alle unsere werthen Kunden, und auch Solche, die uns bisher noch nicht mit Aufträgen beehrt haben, sind gebeten, sich dieses Bücher-Verzeichniß schicken zu lassen. Es wird Jedem gratis zugeschickt, der es verlangt. Um volle und deutliche Angabe von Namen, Post-Office, County und Staat wird gebeten.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Glückliches Amerika.

Der Anz. d. W.“ schließt seinen Neujahrsartikel mit folgenden treffenden Worten:

„Bei Allem, was uns hier drückt und ärgert, dürfen wir doch wiederholen, was wir von einem Jahre sagten: Jeder Einwohner der Ver. Staaten kann sich Glück wünschen, daß das Geschick oder eigene Wahl seine und seiner Lieben Heimath auf diese Seite des Atlantischen Meeres gestellt hat. Kaum ist ein grellerer Gegensatz zu denken, wie von hüben und drüben. Hier eine, trotz der Verschwendung in manchen Dingen so überfüllte Regierungskasse, daß die Beseitigung der Ueberschüsse durch Abschaffung von Steuern als das dringendste Bedürfniß gilt — dort stets grausiger werdende Defizits, die man durch immer neue Steuern vergeblich zu schließen versucht. Hier, in einem Lande größer als halb Europa, kaum Verwendung für ein Heer von 25,000 Mann — draußen jede Nation bis an die Zähne bewaffnet, jede den Augenblick erwartend, daß der Nachbar ihr an die Gurgel zu springen versucht, oder den günstigen Augenblick abpassend, um ihm zuvorzukommen. Die gesammte waffenfähige Jugend bis in das reife Mannesalter hinein muß stets bereit sein, dem Rufe auf's Schlachtfeld zu folgen. Er kann heute, er kann morgen kommen. Jedermann erwartet ihn für das Frühjahr.

Wie sehr sticht gegen diese fieberhafte Erwartung, diese Stille vor dem Sturme, die tiefe Ruhe des gesicherten Friedens auf dieser Seite des Meeres ab! Zwar auch hier stehen uns für's kommende Jahr heftige Kämpfe bevor, aber es sind Kämpfe des Friedens; die Führer sind Cleveland und Blaine: auf den Fahnen steht Freihandel und Schutzzoll; die Waffen sind Zunge und Feder. Kein Blut wird fließen, sondern nur Schweiß und Tinte, und wenn der Sieg entschieden ist, wird sich die unterliegende Partei, wenn auch nicht ganz ohne Murren, so doch ohne Gedanken an Rache unterwerfen. Wie trifft doch das alte Dichterwort zu: „Amerika du hast es besser!“

Aus russischen Zeitungen.

— Ende December herrschten in ganz Rußland, der Süden nicht ausgenommen, so heftige Schneestürme, daß der Bahn- und Telegraphenverkehr unterbrochen wurde.

— In der Colonie Marienthal, Großliebenthaler Wolost, sind die Masern in sehr bedrohender Weise ausgebrochen, weshalb die sanitäre Aufsicht verstärkt wurde.

— Ueber das Bettelwesen in Rußland hat eine statistische Erhebung interessante Daten ergeben. In Moskau beträgt die Zahl der Bettler ca. 25,000, in Warschau 14,000, in Rußland im Ganzen 300,000.

— Anläßlich des fortgesetzten Fallens der Getreidepreise hat eine Gesellschaft von russischen Capitalisten die Errichtung von großen Magazinen an der Grenze zur Aufbewahrung des Getreides bis zum Eintritt einer Preissteigerung für nöthig befunden.

— Laut Gesetz werden ausländische Juden in die russische Unterthanenschaft nicht aufgenommen, außerdem aber ist es jetzt erforderlich, daß auch christliche Ausländer, welche um Aufnahme in die russische Unterthanenschaft petitioniren, ihrem Gesuch den Taufschein als Beweis ihrer christlichen Abkunft beilegen.

— Aus der Krim schreibt man, daß es überall für die Saaten genügend geregnet hat, und daß alle einigermaßen gut bearbeiteten Felder vortrefflich aussehen. Das Wetter ist mit Ausnahme weniger Tage warm und mild, wie man es sich nur wünschen kann, und kommt der Winter erst, wie gewöhnlich hier, um Neujahr, dann wären alle Besorgnisse wegen Futtermangels wieder einmal unnöthig gewesen.

— Riesige Getreidemengen müssen im Süden Rußlands aufgespeichert gewesen sein und noch sein. Man wird ein Bild gewinnen, wenn man erfährt daß über Dünaburg nach Riga täglich 300 bis 350 Waggons gingen, und das nun bereits zwei Monate hindurch; die Libauer Bahn beförderte in derselben Zeit täglich 100—150 Waggons nach Libau. Ein so starker Getreidetransport wenigstens auf der Linie nach Riga, ist nicht dagewesen, so lange die Bahn existirt.

— Ueber die Zahl der nach Sibirien verschickten und von dort entflohenen Sträflinge veröffentlicht der „Peterb. L.“ folgende Daten: Zum 1. Januar 1886 mußten sich laut Arrestanten-Verzeichniß in den Gouvernements Irkutsk und Jenisseisk und im Gebiet von Jakutsk über 110,000 Verschickte befinden, während nur 42 000 Personen an Ort und Stelle vorhanden, 20,000 Personen auf Grund ihnen ausgestellter Atteste auf Arbeit ausgegangen und 48 000 Personen oder 45 Perc. der Gesammtzahl verschollen waren. In Westsibirien ist der Procentsatz der flüchtigen Arrestanten noch größer, indem die letzte dort vorgenommene Zählung ergeben hat, daß nur 33 Perc. der Verschickten sich an ihrem Bestimmungsort befanden, während 67 Perc. verschollen sind.

Allerlei.

— Hundert französische Auswanderer aus Belfort haben sich nach Dakota eingeschifft. Es hat den Anschein, das die Auswanderung aus Frankreich im Steigen begriffen ist.

— In Papillon, Neb., war ein Kalb beim Saufen zu tief in einen Bach gerathen und so eingefroren, daß nur der Kopf heraus sah. Es wurde herausgehauen, abgetrocknet und erwärmt, und es erholte sich vollständig.

— Selbst die kleine Schweiz riecht Pulver. Das Militärdepartment hat angeordnet, daß die Organisation des Landsturms spätestens bis Ende Januar 1888 durchgeführt werde.

— Es werden jetzt verschiedene Anstalten getroffen, die Finnen und Lappländer, deren es mehr als 2,000,000 giebt, und die noch in größter geistlicher Finsterniß und Aberglauben leben, zu erreichen und ihnen Missionare zu senden, die sie auf Christum hinweisen sollen.

— In Georgia sind die besten Farmen mit schweren Hypotheken belastet, deren Besitzer englische und schottische Compagnien sind, die 12 Procent Interessen fordern. Neulich entschied Richter Spur, daß so hohe Interessen Wucher seien und die Gläubiger daher Zinsen und Capital verlieren müßten. Sollte diese Entscheidung aufrecht erhalten werden, so würden viele tiefverschuldete Farmbesitzer plötzlich wohlhabend werden.

— Die Chicago „News“ zählt 2335 Mordthaten auf, die letztes Jahr hierzulande verübt und telegraphisch gemeldet wurden. Mit den geheim gebliebenen Morden, deren es nicht nur in den Großstädten, sondern auch in den dünn bewohnten Grenzgegenden sehr viele giebt, wird diese Zahl wohl auf 3000 anschwellen. Dies gäbe etwa neun auf jeden Tag im Jahre, oder, bei einer Bevölkerung von 60 Millionen, auf je 20,000 Menschen jährlich einen Mord.

— Ein Drittel der Narren dieses Landes, schreibt ein gewisser Philosoph, bilden sich ein, mehr von den Gesetzen zu verstehen als die Advokaten; die Hälfte davon glauben, daß sie besser Krankheiten heilen können als die Aerzte, zwei Drittel meinen, sie können die heilige Schrift besser erklären als die Prediger und Alle wissen ganz bestimmt, daß sie eine Zeitung weit besser leiten können als ein Editor.

— Im nördlichen Alaska, sagt ein Reisender, scheint die Sonne im Hochsommer 22 aus 24 Stunden, und auf den hohen Bergspitzen kommt sie im Juni mehre Tage (d. h. Zeiträume von 24 Stunden) nicht ganz aus Sicht. Im Juli und August wird das Wetter sehr heiß. Nach dieser Zeit werden die Tage allmälig kürzer, bis die Sonne nur noch vier Stunden aus den 24 sichtbar bleibt. Um diese Zeit wird jedoch das Nordlicht so stark, daß von einem nächtlichen Dunkel wenig die Rede ist.

— Im 10. Jahrhundert kam die Bereitung der Blutwürste in Aufnahme. Dagegen erließ Kaiser Leo folgendes Verbot: „Es ist uns zu Ohren gekommen, daß man Blut in Gedärme wie in Säcke einpackt und so als ein ganz gewöhnliches Gericht dem Magen zuschickt. Es kann unsere kaiserliche Majestät nicht länger zusehen, daß die Ehre unseres Staates durch eine so frevelhafte Erfindung blos aus Schelmerei freßlustiger Menschen geschändet werde. Wer Blut zu Speise umschafft, der wird hart gegeißelt, zum Zeichen der Ehrlosigkeit bis auf die Haut geschoren und auf ewig aus dem Land verbannt.“

— Als Beispiel, wie Landbesitzer im Westen alles Mögliche versuchen, um Eisenbahngesellschaften zu veranlassen, ihre Linien so nahe als möglich an ihren Grundstücken vorbeizuführen, wird erzählt: Ein Mann kam zu dem Ingenieur einer in Kansas im Bau begriffenen Bahn und theilte ihm mit, er habe auf seinem Grund und Boden eine Stadt angelegt, sie New Chicago genannt und er sei fest überzeugt, daß das neue Chicago das alte bald überflügeln werde. „Nebenbei“, schloß der Mann seine Rede, „sind Sie dann der Erste am Platze und können für Ihre Bahnhöfe, Werkstätten, Schuppen u. s. w. die günstigsten Plätze aussuchen.“ „Wie groß ist denn schon die neue Stadt?“ fragte der Ingenieur. „Hm, noch nicht sehr groß, aber es macht sich schon.“ „Wie viele Häuser hat denn die Stadt?“ „Nun um die Wahrheit zu sagen, Häuser stehen überhaupt noch keine da, aber ich bin eben dabei, einen Brunnen mit ausgezeichnetem Trinkwasser zu graben.“

Gemeinnütziges.

— Will man schnell einen wohlthätigen Schweiß hervorbringen, so sind einige Tassen voll heiße, recht süß gemachte Milch ein gutes Mittel.

— Wie man Blutungen stillt.—Nimm Watte, tauche sie in heißes Wasser und lege sie dann auf die Wunde. Der Erfolg ist überraschend. Bloß Watte auflegen oder Watte in kaltes Wasser getaucht, soll nicht diese überraschende Wirkung äußern.

— Erfrorene Glieder.—Der Frost zeigt sich nicht nur draußen auf Feld und Fluß; in wenig angenehmer Weise macht er sich, zumal bei der lieben Jugend, an den Händen, Füßen und Ohren bemerkbar. Unter den mancherlei Mitteln verdient wohl keins größere Beachtung, als die Galläpfel. Man kaufe für drei Cents Galläpfel, bringt dieselben in einem eigens zu den Zweck angeschafften, am besten irdenen Topf mit zwei Quart Wasser auf's Feuer und lasse sie einige Stunden stehen. In der dunkelgelben, fast braunen Lohe, die sich entwickelt, bade man etliche Wochen täglich gut warm die erfrorenen Glieder, am besten Abends vor dem Schlafengehen. Das Bad kann immer wieder auf's neue erwärmt werden, so daß dies einfache Mittel vor anderen auch noch den Vorzug der Billigkeit hat. Zu beachten ist noch, daß man zum Abtrocknen kein gutes Handtuch nehmen soll, da die gelben Flecken nicht wieder herausgehen.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 15. Jan. Heute herrscht hier grimmige Kälte.

Berlin, 16. Jan. Mehrere italienische Generalstabs-Officiere befinden sich hier, um mit den deutschen Militärbehörden zu berathschlagen. Es heißt, daß ihre Sendung mit dem Plane zusammenhängt, daß Italien im Falle eines Krieges Oesterreichs mit Rußland ein Heer von 150,000 Mann nach Galizien senden solle.

Berlin, 17. Jan. Vor der von dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm bewohnten Villa Zirio in San Remo ist ein Italiener erschossen worden. Man glaubt, daß ein Mordversuch auf den Kronprinzen stattgefunden habe.

London, 19. Jan. Das medicinische Blatt „Lancet“ hat aus maßgebender Quelle die Nachricht erhalten, daß der deutsche Kronprinz auf dem Wege zur Genesung schnelle Fortschritte macht und daß er im Frühjahr nach Potsdam zurückzukehren gedenkt.

Oesterreich Ungarn. — Wien, 18 Jan. Das hiesige „Fremdenblatt“ spricht die Hoffnung aus, daß die friedlichen Aeußerungen des Czaren in seinem Erlasse an den Gouverneur von Moskau mit dem überall herrschenden ernsten Wunsche nach der Erhaltung des Friedens in Einklang stehen, fügt aber hinzu, man könne jedoch die Thatsache nicht übersehen, daß trotz der zu diesem Zwecke gemachten Anstrengungen das Gefühl der Sorge und des Zweifels betreffs der Zukunft, welches jetzt alle Welt zu Boden drucke, nicht verschwinden zu wollen scheine.

London, 18. Jan. Im Laufe der letzten drei Tage sind in Wien auffallend viele Verbrechen verübt worden. An einem Tage sind von dort mehrere Morde gemeldet worden.

Wien, 19. Jan. Der Selbstmord-Wahnsinn ist hier zu einer Seuche geworden. Heute haben sich hier acht Menschen das Leben genommen.

Großbritannien. — Liverpool, 18. Jan. Der britische Dampfer Toronto, welcher heute von Portland im Mersey angekommen ist, meldet daß er auf der Höhe von Skerries auf der Nordküste von Irland das auf der Fahrt nach Savannah begriffene norwegische Barkschiff „Freidis“ im dichten Nebel in den Grund gebohrt habe und daß von der gesammten, aus 14 Köpfen bestehenden Bemannung des Schiffes nur ein Einziger gerettet worden ist.

Italien. — Rom, 15. Jan. Der Erzbischof Ryan hat dem Rector des amerikanischen Seminars Präsident Cleveland's Schreiben nebst dem zum Jubiläums-Geschenk für den Papst bestimmten Lande der amerikanischen Verfassungs-Urkunde übergeben und der Rector wird sie dem Papste bei Gelegenheit des Empfanges der amerikanischen Bischöfe überreichen, um dem Papst die Mühe einer besonderen Audienz zu ersparen.

Belgien. — Brüssel, 18 Jan. Die Wirren unter den belgischen Bergleuten beginnen von Neuem. Viele sind bereits außer Arbeit getreten. Die Leute in den großen Kohlenbergwerken bei Paturages haben heute ohne vorgängige Ankündigung die Arbeit niedergelegt.

Rußland. — Berlin, 16. Jan. Des Czaren Erlaß an den Generalgouverneur von Moskau, Fürst Dolgorukow, in Erwiderung auf die Neujahrsgrüße der Stadt Moskau spricht die feste Hoffnung aus, daß das gegenwärtige Jahr von Frieden und Gedeihen begleitet sein werde.

St. Petersburg, 17. Jan. Auf den Befehl des Polizeipräfecten hierselbst wurden in der Nacht des 12. Januar verschiedene Häuser der Stadt durchsucht und 887 Personen verhaftet. Ein Haus wurde von den Bewohnern in Brand gesteckt und mehrere den Nihilisten gehörige Druckpressen, sowie eine große Menge revolutionärer Flugschriften verbrannten. Die Bewohner konnten nicht entfliehen und wurden verhaftet.

Berlin, 18 Jan. Die russische Regierung hat die deutsch feindlichen Maßnahmen in den russischen Ostseeprovinzen erneuert. Vierzig lutherische Geistliche in Livland sind ohne vorgängige Ankündigung ihrer Stellen entsetzt worden, bloß weil sie sich bei ihren gottesdienstlichen Handlungen der deutschen Sprache bedient haben.

London, 18. Jan. Eine Anzahl Gefangener, welche auf der Eisenbahn aus dem südlichen Rußland nach dem Kaukasus befördert wurden, meuterte unterwegs und griff den Locomotivführer an. Der Zug wurde angehalten und es entspann sich ein verzweifelter Kampf, in welchem 8 Soldaten, 2 Gensdarmen und 31 Gefangene getödtet wurden; 21 Gefangene entflohen.

London, 19. Jan. Eine Gesellschaft, welche vom Czaren die Genehmigung dazu erhalten hat, legt von Baku nach Batum Rohren zu einer Petroleum Leitung.

London, 20 Jan. Die sämmtlichen Eisenbahnen in dem südwestlichen Rußland haben den Güterverkehr auf zehn Tage eingestellt, angeblich weil die Beamten eine Besichtigung der Wagen und Locomotiven vorzunehmen wünschen.

Berlin, 20. Jan. Der Gesundheitszustand unter den russischen Truppen an der galizischen Grenze verschlimmert sich. Nervenfieber wurden unter ihnen und zwar namentlich im Lager von Czenstochau. Für die Soldaten wird so elend gesorgt, daß viele durch Kälte und Mangel dahingerafft werden. Das Warschauer Verpflegungsamt schickt schleunigst Lebensmittel dahin ab. Auch ist gestern ein extra-Sanitäts-Corps nach Czenstochau gesendet worden. Nach der in den hiesigen militärischen Kreisen herrschenden Ansicht sind die Leiden der russischen Truppen so groß, daß sie das Lagerleben nicht zwei Monate aushalten können. Ihr Zustand muß, wie man glaubt, die Entscheidung des Czaren für Krieg oder Frieden beschleunigen, da die Truppen entweder beschäftigt oder von der Grenze zurückgezogen werden mussen. Auch die österreichischen Soldaten an der russischen Grenze leiden, da ihre Quartiere schlecht sind, aber ihre Verpflegung ist gut und der österreichische Medicinalstab ist auf der Hut. Im Hinblick auf die Unbilden, von denen die österreichischen Truppen zu leiden haben, und auf die Krankheit unter den Russen hat das Kriegsministerium in Wien beschlossen, gegenwärtig die Zahl der Truppen an der Grenze nicht zu vermehren.

China. — Shanghai, 19 Jan. Während 4000 Arbeiter unter dem Befehle mehrerer Mandarine an der Eindeichung des Hoangho zur Verhütung von Hochwasser arbeiteten, wurden sie von einer hereinbrechenden Hochfluth überrascht und nur wenige vermochten dem Tode zu entrinnen.

Mexico. — St. Louis, Mo., 15. Januar. Nach den neuesten Nachrichten aus Mexico haben der Präsident Diaz und sein Cabinet versprochen, daß sie Alles was in ihrer Macht steht, thun wollen, um die Einwanderung von Amerikanern in Untercalifornien, namentlich auf die Ländereien der internationalen Gesellschaft in Ensanada, anzuregen und zu fördern. Auf der andern Seite aber haben der „National“ und andere antiliberale Blätter in Mexico gerade diese amerikanische Einwanderung so feindselig behandelt, daß in Verfolg dieser Hetzereien und um sie zur Ruhe zu bringen, die Verwaltung beschlossen hat, gerade in Untercalifornien das Gesetz streng durchzuführen welches Ausländern in Mexico verbietet, innerhalb 20 Leguas (69 16 Meilen) von der Grenze Grundeigenthum zu erwerben.

Telegraphische Nachrichten.

Inland.

Minneapolis, Minn., 15. Jan. Aus Albert Lea, Minn., wird berichtet: Gestern Abend fiel hier das Quecksilber auf 42 Grad unter Null (—33 Grad Reaumur).

Nebraska City, Nebr., 16 Jan. Heute früh zeigte hier der Thermometer noch 25 Grad unter Null an, doch ist es seitdem bedeutend milder geworden. Heute wurde etwa eine Meile vom elterlichen Hause entfernt, in einer Schlucht, das Töchterchen des 12 Meilen südwestlich von hier wohnhaften Farmers Christian Bodine, welches seit vorigen Freitag verschollen war, erfroren aufgefunden. Das Kind hatte sich auf dem Nachhausewege aus der Schule im Schneegestöber verirrt und war schließlich der Kälte zum Opfer gefallen. Dem Farmer Heinrich Goldig mußten die Hände und Füße, die er sich auf dem Heimwege aus der Stadt erfroren hatte, abgenommen werden.

Cleveland, O., 17. Jan. Der Personenzug der Lake Erie & Western-Bahn ist heute Früh bei Bluffton in Ohio an einer schadhaften Stelle des Geleises verunglückt. Der Rauchwagen und der Damenwagen stürzten um und wurden in dieser Lage eine halbe Meile weit geschleift, wobei die Oefen umfielen und die Wagen in Brand geriethen. Ein entsetzliches Unglück wurde durch die Bemühungen der Zugbediensteten verhütet, welchen es gelang, die Flammen im Keime zu ersticken.

Hillsboro, Tex., 18. Jan. Der Kälte sind im texanischen County Hill mindestens 1000 Stück Rindvieh erlegen.

St Paul, Minn., 19 Jan. Aus Waphetou, Dak., wird gemeldet, daß der Schneesturm, welcher heute Abend um Zehn dort begann, ganz fürchterlich rast. Die Züge auf der Milwaukee-Bahn sind verlassen; der Verkehr auf der Zweigbahn der Nord-Pacific-Bahn ist geschlossen und die Bahnzüge aus Manitoba treffen um drittehalb Stunden verspätet ein. Der Wind blast aus Nord-Nordwest und der Thermometer weist 33 Grad unter Null auf.

St Paul, 19. Jan. Die Specialtelegramme der „Pioneer Preß" deuten an, daß der Schneesturm, welcher heute in südlichen Dakota und in Minnesota wüthete, obwohl er recht heftig war und grimmige Kälte im Gefolge hatte, keine so verhängnißvollen Folgen haben wird, wie sein unmittelbarer Vorgänger. Dem Eisenbahnbetrieb, der eben wieder in Fluß kam, hat er jedoch vorerst wieder ein Ende gemacht.

Tacoma, Wash. Terr., 19 Jan. Von Victoria in Britisch Columbia gingen gestern 14 Chinesen mit einem kleinen Fahrzeuge nach den San Juan-Inseln ab, um sich von dort in das Territorium Washington einzuschleichen. Nicht weit von den Inseln schlug das Boot um und sämmtliche Insassen desselben ertranken.

Boston, 19. Jan. Der Senat der Massachusettser Staatsgesetzgebung hat heute den Verfassungszusatz, welcher die Verfertigung und den Verkauf von berauschenden Getränken im Staate verbietet, mit 25 gegen acht Stimmen angenommen.

Watertown, Dak., 20. Jan. Die Eisenbahnen sind wieder vollständig gesperrt und der Thermometer stand heute früh um Sechs auf 35 Grad u. N.

Winona, Minn., 20. Jan. Der Thermometer ist hier seit gestern um 40 Grad gefallen und zeigte heute Morgen 26 Grad unter Null an. Der Himmel ist klar doch geht ein heftiger Wind, der den Schnee in die Eisenbahn-Durchschnitte trieb und eine Verkehrssperre zur Folge hatte.

St. Paul, 20. Jan. Ein hiesiges Abendblatt berechnet die Zahl der Opfer der Kälte bei dem Schneesturme in der vorigen Woche auf 235. Im County Lake, Dak, sollen allein 30 Menschen umgekommen sein, aber die Gemeindebehörden daselbst sollen die wahren Thatsachen verheimlichen. Dieses Grücht entbehrt jedoch der Begründung.

Springfield, 20. Jan. Aus dem demnächst erscheinenden Bericht der Staatsackerbaubehörde fur Januar ergiebt sich, daß die letzjährige Maisernte die schlechteste gewesen ist bis zurück zum Jahre 1861, und sich nur auf 129 Millionen Bushels belief. Der Stand des Winterweizens hat sich gegenüber den früheren Erwartungen gebessert.

Caldwell, Tex., 21. Jan. Hier saßen drei Mexikaner wegen der Ermordung eines Pflanzers im Gefängniß, von denen einer, Namens Pazo, auch bereits ein Geständniß abgelegt hatte. In der Nacht zum Montag drangen Bewaffnete in das Gefängniß, um die Mörder zu lynchen. Sie fanden dieselben mit einem Neger zusammen eingesperrt und befahlen letzterem, daß er die Mexikaner einen nach dem anderen aus der Zelle heraus schmeißen solle. Dem Neger gelang dies nur mit Zweien, darunter Pazo, die beide erschossen wurden, worauf die Rächer wieder abzogen.

Marktbericht.

20. Januar 1888.

Chicago.

Winterweizen, No 2, roth, 82c; Sommerweizen, No. 2, 77¾—78c; Corn, No. 2, 48⅝c; Hafer, No. 2, 31½c; Roggen, No. 2, 62½c; Gerste, No. 2, 75—83c.—Viehmarkt: Stiere, $2.30—5.70; Kühe, $1.50—3 30; Schlachtkälber, $3.00—6.00; Milchkühe, $20.00—50.00 per Kopf; Schweine, schwere, $5.40—5.87½c; leichte, $4.90—5.20; Schafe, $3.00 — 5.75; Lämmer, $6.25. — Butter: Creamery, 22—30c; Dairy, 16—24c. — Eier: 20—21c per Dtzd. — Geflügel: Truthühner, 8½—9; Hühner, 8—9c; Enten, 8—10c per Pfd.; Gänse, $5 25—6.00 per Dtzd. — Federn: von lebenden Gänsen 40c; von Enten 20—25c; von Hühnern, trocken gerupft, 4c. — Kartoffeln: 72—85c per Bu. — Heu: Timothy No. 1, $14 00—14 50; No. 2, $12.50 — 13.00; Prärie, No 1, $7 50—8 00. — Samen: Klee, No. 1, $4.10—4.15; Timothy, No. 1, $2 42—2.46; Flachs, No. 1, $1 44—1.44½; ung. Gras, 70—75c; Buchweizen, 63—64; Millet, 55—57c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 76¾—77c; Corn, 48—50c; Hafer, 30—35c; Roggen, 64¾—65c; Gerste, 78c.—Viehmarkt: Stiere, $2.75—4.50; Kühe, $1.25—2.65; Kälber, $2.00 — 5.50; Milchkühe, $15.00—30.00; Schweine, schwere, $5.35—5.65; leichte, $5.00—5.30; Schafe, $2.50—3 25; Lämmer, $4.00 — 5.00. — Butter: Creamery, 22—27c; Dairy 16—20c. — Eier, 19—20c per Dtzd. — Kartoffeln: 55—90c per Bu. — Samen: Klee, $4.40—4.50; Timothy, $2.50—2.55. — Wolle: gewaschene, 25—32c: ungewaschene, 16—24c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, 80c; Corn, No. 2. 43c; Hafer, 30c. — Viehmarkt: Stiere, $3.20—4.50; Kühe, $1.50—2.90; Schweine, $4.70—5.45; Schafe, $2 00—4 50.—Butter: Creamery, 21—26c; Dairy, 18—20c. — Eier, 18½ per Dtzd. — Samen: Klee, $4.15; Timothy, $1.10—1.15; Millet, 45—50c.

Der Zionspilger.

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1 50, nach Amerika 50 Cents.—Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen 2c. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: **Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.**

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Das Jahrbuch der altevangelischen Taufgesinnten- oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientiren möchte, bestens. Preis 50 Cts.

MENNONITE PUBLISHING CO.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar..................$0.15.
12 „ ....1.50.

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1888.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.
Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt
40 Cents portofrei.

☞ In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .10
Preis per Dutzend.......... $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule. .... .15
Preis per Dutzend. 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.......... .20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25 Karten im Packet....25 Cts.
„ B—10 „ „ „ ....30 „
„ C—10 „ „ „ ....30 „
„ E—10 „ „ „ ....35 „
„ F—10 „ „ „ ....40 „
„ G—10 „ „ „ ....20 „
„ H—10 „ „ „ ....20 „
„ L—10 „ „ „ ....15 „
„ M—25 „ „ „ ....25 „
„ 422—25 „ „ „ ....25 „
„ 449—50 „ „ „ ....25 „
„ 54—96 Tickets „ „ ....25 „
„ 467a—96 „ „ „ ....25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Pferd.

Ein Buch für das Volk. Enthält die practischen Erfahrungen nach jeder Richtung hin, die ein Hufschmied in siebenunddreißigjähriger Erfahrung gesammelt, sowie manches Wissenswerthe über Pferde und wie dieselben behandelt, beschlagen und gewartet werden müssen; nebst einer Anzahl Recepte, welche der Verfasser seit Jahren gebraucht und für Pferde und Menschen gut gefunden hat, von B. Pitcher. Dieses Buch enthält noch einen Anhang, in welchem eine Geschichte des Pferdes gegeben wird, nebst Anweisungen über die Erziehung des Pferdes, das Alter des Pferdes u. s. w. Dieses Buch senden wir portofrei an irgend eine Adresse gegen Einsendung von 75 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

— Schreibt um das neue deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind. — Es wird gratis versandt. Um deutliche Adreßangabe wird gebeten.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 20th, 1887, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Toledo Express.......... 1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express.......... 4 10 "
No. 1, Limited Express.......... 6·45 "
No. 3, Special Chicago Express 3 20 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express.......... 6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, arrives.

No. 12, Night Express.......... 3.30 A. M.
Grand Rapids Express.......... 4.45 "
No. 22, Mail.......... 11.45 "
Grand Rapids Express.......... 1.40 P. M.
No. 24, Accom. from Chicago 8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Ex...12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express.......... 11 55 "
No. 4, Limited Express.......... 8 30 "
No. 28, Goshen Train.......... 8.40 "
G leaves Elkhart for Goshen.. 7.45 A. M.
E leaves Elkhart for Goshen.. 4.10 P. M.
F arrives Elkhart from " 11.30 A. M.
H arrives Elkhart from " 7.00 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express..........12.40 P. M.
" " " .... 9.40 "
No. 25, Michigan Accom.......... 3.10 "

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,..$1.50
Derselbe, mit Futteral,.......... 1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,.......... 1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,.......... 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,.......... 3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.